



Profilstangen vor der Strafanstalt: Nachdem der Aargauische Grosse Rat das 14-Mio-Projekt für den Um- und Ausbau der Strafanstalt Lenzburg genehmigt hat, liegt nun das Baugesuch vor und die Profilstangen für das Mehrzweckgebäude und den neuen Eingangsbereich sind gesteckt.

Die Strafanstalt Lenzburg in den Jahren 1982 und 1983

Mehr Drögeler, mehr Ausländer, aber Fürsorge fehlt fast

HH. Dass im Jahresbericht einer Strafanstalt nicht nur Positives berichtet werden kann, liegt in der Natur der Sache (vergleiche auch unten stehenden Kasten). In der Rechenschaftsablage der Kantonalen Strafanstalt Lenzburg über die Jahre 1982 und 1983 finden sich indes (einmal mehr) Hinweise auf Umstände und Zustände, welche die heikle Alltags-Situation im Strafvollzug verschärfen. Da wird einmal auf die «erschreckende Zunahme» der drogenabhängigen Insassen hingewiesen: Ende 1983 waren es 38 Prozent des Gesamtbestandes. Zum andern mangelt es nach wie vor an der fürsorglichen Betreuung: Auf 60 Insassen rechnet man heute einen vollamtlichen Betreuer, in Lenzburg machen das einige anderweitig beschäftigte Angestellte so nebenbei. Auch die Betreuung in der Halbfreiheit ist nicht möglich. Die Anstalt beherbergte in den letzten beiden Jahren zwischen 155 und 175 Insassen; der Anteil der Ausländer nimmt ständig zu und beträgt durchschnittlich über 30 Prozent.

Die durchschnittliche tägliche Belegung betrug in den Berichtsjahren 163 beziehungsweise 166 Insassen. Untersuchungsgefangene wurden 135 beziehungsweise 124 eingewiesen. Der höchste Stand wurde im Dezember 1983 mit 175, der tiefste im Dezember 1982 mit 155 Insassen erreicht. Sie wurden betreut von 70 Angestellten. Die Mehrzahl der Delinquenten (34,3 Prozent) haben Verstösse gegen Vermögen und Eigentum auf dem Kerbholz, 27,3 Prozent verstiesen gegen das Betäubungsmittelgesetz. 25 Prozent gegen Leib und Leben, 8,2 Prozent sind verwahrt, und 2,3 Prozent sind Sittlichkeitsverbrecher. Vorbestraft waren 72 Prozent der Insassen. 32 Prozent der Häftlinge sind 31 bis 40 Jahre alt, 31 Prozent 26 bis 30 Jahre, 22,6 Prozent 20

bis 25 Jahre; drei Insassen sind über 60 Jahre alt. Der Anteil der Ausländer nimmt stetig zu, er betrug durchschnittlich über 30 Prozent und im September 1983 sogar 40 Prozent. Italiener und Jugoslawen stellen hier den Hauptharst, es wohnen aber auch je ein Ägypter, Syrier, Tunesier, Kolumbier und mehrere Türken in Lenzburg.

Mehrheitlich gute Erfahrungen mit Halbfreiheit und Urlaub

In den Berichtsjahren wurden je 13 Insassen in die so genannte Halbfreiheit versetzt. Je zwei Versuche misslingen, weil die Männer sich im freieren Regime nicht zurechtfinden konnten oder wieder delinquierte und deshalb in die Anstalt zurückgenommen werden mussten. Der Jahresbericht weist daraufhin, dass eine intensive und sinnvolle Betreuung dieser Männer erst erfolgreich sein kann, wenn im Kanton Aargau ebenfalls eine Station für die Vollzugsstufe der Halbfreiheit geschaffen wird. Urlaube wurden 1982 636, 1983 669 gewährt, wovon im ersten Fall 96 Prozent, im zweiten Fall 96,7 Prozent positiv verliefen. Aus dem Urlaub entwichen im Jahr 1982 19, im Jahr 1983 20 Männer, ihre vorübergehende «Freiheit» verlängerten 7 beziehungsweise 2 Männer. - Von der Aussenarbeit flohen im Jahr 1982 8, 1983 4 Insassen, von der Innenarbeit und beim Zahnarztbesuch suchte je ein Häftling das Weite. Fluchtversuche wurden 11 beziehungsweise 10 registriert, gelungen sind zwei letztes Jahr vier Fluchten über die Mauer. Erschreckend ist gemäss Jahresbericht die Zunahme der drogenabhängigen Insassen: Im Januar 1982 wurden noch 45 mit Drogenproblemen verzeichnet, was 26 Prozent des Gesamtbestandes entsprach; diese Zahl erhöhte sich bis Ende Dezember 1983 auf 66 Insassen oder 38 Prozent des Gesamtbestandes. Auch das Problem der Tablettensucht macht zu schaffen, wobei durch die Abgabe von flüssigen Medikamenten wenigstens der Tablettenhandel gestoppt werden konnte. Um die Entweichungen beim Zahnarzt zu verhindern, will man eine eigene Praxis in der Anstalt einrichten.

Fürsorgerische Betreuung mangelhaft

Als einzige aller Rückfälligenanstalten besitzt die Strafanstalt Lenzburg keinen fest institutionalisierten Fürsorge- und Betreuungsdienst. In der Betreuungspraxis rechnet man heute auf 60 Insassen einen vollamtlichen Betreuer: in Lenzburg wird diese Aufgabe indes nebenbei vom Lehrer, vom Kanzleichef, vom Oberaufseher, von den Pfarrherren und einigen Angestellten wahrgenommen. «Dieser Zustand ist sehr unbefriedigend», hält Anstaltsdirektor Pfrunder dazu fest, denn: «Heute heisst Betreuung nicht nur mit erhobenem Finger ernst zuzureden, sondern beinhaltet vielmehr die Entlassungsvorbereitungen wie Stellen- und Unterkunftssuche, Verhandlungen mit Gläubigern, Durchführung von Insolvenzabklärungen, Verhandlungen mit Amtsstellen, Auflösung von Wohnungen, Unterbringung von persönlichen Effekten, Schaffung von Familienkontakten, Urlaubsvorbereitungen, Besucherabklärungen und vieles andere mehr. Eine gute Betreuung und Fürsorge baut unnötige Aggressionen und Ängste ab, was auch dem Personal zugute kommt.» Der Anstaltspsychologe konnte sein Pensum von 13 auf 15 Wochenstunden erhöhen, und für 1984 steht wieder an einem Nachmittag pro Woche ein Psychiater zur Verfügung, nachdem diese Leistung vorübergehend eingestellt worden war. - Zur Resozialisierung gehört auch das Bildungsangebot, wobei das Interesse an der Erwachsenenbildung wohl dank der Ablenkung durch die elektronischen Unterhaltungsmittel stetig sinkt. Am Freizeitprogramm nahmen indes über 70 Prozent der Insassen teil, und mit Film-, Theater-, Konzert- und Sportveranstaltungen wird für weitere Kurzweil gesorgt. Negativ verlief der Versuch, drei Lehrlingen den Besuch der Gewerbeschule zu ermöglichen: Zwei flohen, einer genügte den Anforderungen nicht. Die längst verlangte Aufstockung des Personals zur Hebung der Sicherheit und Ordnung konnte in der Berichtsperiode nun durch die Anstellung von drei weiteren Beamten realisiert werden. Ein vierter Nachtwächter und zwei zusätzliche Aufseher erlauben verstärkte Aufsicht. Dank einer elektronischen Überwachung der Anstaltseingänge und der

Beleuchtung der Wege entlang der Mauer und der Lagerhäuser kann die Umgebung der Anstalt jetzt besser unter Kontrolle gehalten werden. Dabei muss das ständige Kommen und Gehen rund um die Anstalt berücksichtigt werden: Immerhin besuchten in den Betriebsjahren zusammen 12000 Personen die Insassen, und zahlreiche Behörden und Vereine besichtigten die Anstalt. Zur Strafanstalt Lenzburg gehören, zwecks Einnahmen und Beschäftigungstherapie, zahlreiche Gewerbebetriebe, welche unterschiedlich ausgelastet waren. Die Schreinerei verlor durch die Geschäftsaufgabe eines Grossverteilers einen grossen Teil der bisherigen Küchenmöbelfertigung; die Malerei konnte zur Hälfte den Liegenschaftsunterhalt bestreiten; im Metallgewerbe gingen die Lohnarbeiten sehr stark zurück, es mussten Leute aus der Schlosserei «entlassen» werden; bei der Druckerei hingegen war der Auftragsbestand gut; auch die Buchbinderei war immer ausgelastet und konnte zum Teil sehr anspruchsvolle Aufträge ausführen; die Körberei hat keinen Nachfragsorgen - hingegen Mangel an geeignetem «Nachwuchs», so dass Aufträge abgelehnt werden mussten; eher rückläufig sind die Aufträge der Schuh- und Lederindustrie für die Schuhmacherei; die Kiesgrube wurde im Rahmen der Vorjahre weiter ausgebeutet und 116 Aren rekultiviert; die Landwirtschaft hatte normale Jahre. - Die Rechnung der Strafanstalt brachte 1982 bei 7,452 Mio. Ausgaben und 6,424 Mio. Einnahmen ein Defizit von 1,029 Mio., im Jahr 1983 bei 7,986 Mio. Ausgaben und 7,097 Mio. Einnahmen einen Rückschlag von 889000 Franken, wobei der Kostgeldansatz im vergangenen Jahr um 15 Franken pro Tag erhöht worden ist.

Widersprüchlichkeiten kennzeichnen Strafvollzug

Direktor Martin Lukas Pfrunder Im Jahresbericht der Strafanstalt Lenzburg

at. Widersprüchlichkeiten kennzeichnen und erschweren die Arbeit im Strafvollzug. Direktor Dr. Martin Lukas Pfrunder schildert im Jahresbericht 1982 bis 1983 der Strafanstalt Lenzburg die Situation wie folgt:

«Selten ist eine Aufgabe und eine Arbeit zwischen so völlig verschiedenen Zielen hin- und hergerissen wie diejenige des Strafvollzuges. Je nachdem, was gerade vorgefallen ist, reagieren die Massenmedien und damit auch die Massen völlig unterschiedlich; einmal wird hinter den Gefängnismauern ein luxuriöser Hotelbetrieb vermutet, und das andere Mal wähnt man hinter denselben Mauern dunkle Folterkammern des Mittelalters! Entsprechend wird von allen Seiten Kritik angebracht. Den einen ist der Vollzug zu «hart», den andern ist er zu «weich», die eine Seite fordert Verständnis, Toleranz, Betreuung und Behandlung und die andere Seite fordert harte Vergeltung und Sühne bei Wasser und Brot. Die Arbeit im Vollzug ist täglich durch diese Widersprüchlichkeiten gekennzeichnet; einerseits sollen wir die Öffentlichkeit von den Gefangenen abschirmen und andererseits dieselben Gefangenen auf einen Wiedereintritt in eben diese Öffentlichkeit vorbereiten. Dadurch ist jeder Mitarbeiter im Strafvollzug gleichzeitig in sehr verschiedene Rollen gedrängt; zunächst versieht er die Funktion einer normalen Arbeitskraft, die ein Produktionsziel zu verfolgen hat. Sodann soll der Mitarbeiter Ausbilder sein, wo es sich um An- oder Berufslehren handelt. Weiter soll der Mitarbeiter selbstverständlich einen Erziehungsauftrag erfüllen, da es sich allemal um schwierigste Menschen handelt und diesen auch Vorbild sein, um glaubwürdig zu bleiben. Ebenso soll er Aufseher sein, um dem Sicherheitsauftrag Genüge zu tun und zudem den persönlichen Gefangenenproblemen mit dem psychologischen Geschick eines Betreuers begegnen. Dieses vielfältige Anforderungsprofil strapaziert unsere Angestellten, die tagtäglich mit den Gefangenen zusammenarbeiten, oft bis aufs äusserste. Eine Verteilung dieser Aufgabenvielfalt auf mehrere Träger drängt sich aus Rücksicht auf unser Personal auf; dies ist in allen anderen Strafanstalten der Schweiz bereits der Fall. Den genannten dringenden Bedürfnissen wurde in der Berichtsperiode 1982/83 in zweifacher Hinsicht

von unseren vorgesetzten Behörden Gehör geschenkt. Einmal wurde vom Grossen Rat einstimmig der Neubau eines Mehrzweckgebäudes beschlossen, das uns nebst einer sicheren Eingangs- und Besuchersituation auch zeitgemässe Metall- und Papierverarbeitungswerkstätten sowie eine Sporthalle bringt. Durch dieses Mehrzweckgebäude erhält die Strafanstalt Lenzburg eine erste wesentliche Erweiterung des Raumangebotes, und Erneuerung seit ihrer Gründung anno 1864. Indem wir einen zusätzlichen Nachtaufseher und zwei zusätzliche Aufseher einstellen durften, konnten wir mit dem Abbau unserer personellen Unterdotierung beginnen und damit sowohl die äussere als auch die innere Sicherheit (nämlich diejenige der Mitarbeiter) um einen Schritt verbessern. Ebenso sind wir froh, dass wir mit der Reduktion der sechs Insassen auf den Büros beginnen konnten und in einem Schritt das äusserst wichtige Verwaltungssekretariat (unter anderem Lohnwesen der Angestellten) mit einer zivilen Arbeitskraft besetzen durften. Es erfüllt uns mit grosser Zuversicht, dass sich nun doch allgemein das Bewusstsein einstellt, dass der Arbeitsplatz des Strafvollzugsangestellten nicht notwendigerweise mit unzeitgemässen harten und gefährlichen Arbeitsbedingungen verbunden sein muss.»